

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 151.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wörtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 5. Juli 1878. — Morgen: Saisias Pr.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Der Kongreß.

Am 3. d. M. fand keine Sitzung der Delegierten, wol aber eine Sitzung der Redaktions-Kommission statt.

Die Türkei ertheilte ihre Zustimmung zur Occupation Bosniens und der Herzegowina durch österreichische Truppen unter folgenden Bedingungen: 1.) daß die Zeit der Occupationsdauer, 2.) die Zahl der Occupationstruppen und 3.) die Zone des Occupationsgebietes vertragsmäßig festgestellt und abgegrenzt werde.

Die Kommission hat ihre Aufgabe — die Feststellung der Grenzen Serbiens und Montenegro's und auch die Donaufrage — gelöst. Inbetreff der letzteren wurde die Regulierung des Eisernen Thores Oesterreich-Ungarn überlassen.

Serbien scheint befriedigt zu sein, es behält Nißch, Pirot und Trange.

Der Kongreß arbeitet mit Dampfkraft und hofft, seine Arbeiten bis 10. d. zu beenden.

Die „Prov. Kor.“ schreibt über den Verlauf dieser Arbeit, daß, während die politische Unabhängigkeit Rumäniens, Serbiens und Montenegro's endgiltig anerkannt ist, der Kongreß behufs dauernder Ordnung und Sicherung der Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina das Einschreiten Oesterreichs in denselben als einem dringenden österreichischen und europäischen Interesse entsprechend anerkannt hat. Auch über die Frage, betreffend die Wiedervereinigung Becharabiens mit Rußland, vorbehaltlich des Landstriches an der Donaumündung, gegen die Abtretung der Dobrußja an Rumänien, ist bereits ein volles Einverständnis erfolgt; nur bleibt von den großen entscheidenden Fragen nur noch die armenische übrig, und auch darüber ist eine Verständigung bereits wesentlich vorbereitet.

Nach aller Voraussicht geht der Kongreß seinem nahen glücklichen Abschlusse entgegen.

Zollkonferenz.

Nach Mittheilung der „Budap. Kor.“ wird beabsichtigt, demnächst eine Sitzung der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz in Pest abzuhalten, um über die Verfügungen, welche anlässlich des Inslebentretens des neuen Zolltarifs nothwendig sein werden, im Detail zu berathen. Das zur Zollmanipulation nothwendige neue alphabetische Warenverzeichnis ist derselben Quelle zufolge im Schoße des österreichischen Ministeriums ausgearbeitet und mehreren Sachmännern zur Begutachtung mitgetheilt worden. Hierauf wird dieser Entwurf dem ungarischen Ministerium offiziell mitgetheilt werden. Die endgiltige Feststellung des Warenregisters soll sodann in der Zollkonferenz erfolgen.

Zur Demonstration in Venedig.

Die italienische Regierung beklagt, wie die „Italie“ constatirt, die Vorfälle in Venedig auf tieffte. Sie hat die größte Achtung, wie dies ein für allemal festgestellt werden muß, für ihre internationalen Verpflichtungen. „Es erübrigt jetzt nur noch — so schreibt das genannte Blatt — zu constatiren, bis zu welchem Grade die Schwäche oder Kurzsichtigkeit der Behörden bei diesen Vorfällen im Spiel waren, und dies dürfte die eingeleitete Untersuchung bald ergeben. Die Zeit der Demonstrationen ist für uns für immer vorbei. Italien hat viel zu hohe Pflichten und eine zu ernste Stellung, als daß es sich auf den Weg einer abenteuerlichen Politik begeben dürfte. Die Italiener sind keine zerstückelte Nation mehr, die ihre Vereinigung um jeden Preis anstrebt. Ita-

lien kann heute nicht mehr jene Unverantwortlichkeit einer Nation für sich beanspruchen, die sich allen Stürmen der Revolution preisgeben darf, weil sie nichts zu verlieren und alles zu gewinnen hat. Italien hat seit dem Momente, da es in das europäische Konzert aufgenommen wurde, die Verpflichtung übernommen, die Achtung und die Sympathien zu rechtfertigen, deren es unter den zivilisierten Nationen theilhaftig ist.“

Rom und Berlin.

Der Personenwechsel auf dem Stuhle Petri einerseits und das Berliner Attentat andererseits gaben Anlaß zu einem Schriftwechsel, dessen wesentlicher Inhalt im Berliner „Reichsanzeiger“ registriert wird, wie folgt:

Papst Leo XIII. spricht in einem an Kaiser Wilhelm gerichteten Schreiben sein Bedauern darüber aus, bei seiner Besteigung des päpstlichen Stuhles nicht jene guten Beziehungen vorzufinden, welche einst zwischen Preußen und der Curie bestanden haben.

Kaiser Wilhelm sagt in seiner Antwort vom 24. März 1878 unter anderem: „Ew. Heiligkeit haben mit Recht hervor, daß meine katholischen Unterthanen gleich den anderen der Obrigkeit und ihren Gesetzen die Folgsamkeit beweisen, welche den Lehren des gemeinsamen christlichen Glaubens entspricht. Ich darf in Anknüpfung an den Rückblick, den Ew. Heiligkeit auf die Vergangenheit werfen, hinzufügen, daß Jahrhunderte hindurch der christliche Sinn des deutschen Volkes den Frieden im Land und den Gehorsam gegen dessen Obrigkeit treu bewahrt hat und für die Sicherstellung dieser werthvollen Güter auch für die Zukunft Bürgschaft leistet. Vern entnehme ich den freundlichen Worten Ew. Heiligkeit die Hoffnung, daß Sie geneigt sein werden, mit dem mächtigen Ein-

Feuilleton.

Aus den Alpen.

(Touristische Skizzen von Ludwig Zahne.)

I.

Die Obir.

Die Obir, als Königin der Kappeler Berge, verdient die meiste Berücksichtigung; rühmt man ihr doch nach, der beste Aussichtspunkt Kärntens nebst dem Dobratsch zu sein, daß sie wenigstens in der ersten Reihe derselben zu nennen sei. Und in der That, wer wird nicht das lebhafteste Interesse für diese schöne Alpe empfinden, der einmal ihre Nordabstürze bei Sonnenuntergang vom Klagenfurter See aus gesehen hat. Ihre Spitze macht sich schon von weitem bemerkbar, längst ehe man noch in die Region des Berges kommt, und fordert zum Besuche auf, der um so empfehlenswerther ist, da keinerlei Mühen oder Beschwerden hindernd in den Weg treten und auch für Unterkunft oben gesorgt ist. Thatsächlich wird die Obir* — die, nebstbei bemerkt, in der Gegend

* Obir = der Kiese, mithin männlichen Geschlechtes; dennoch wird an Ort und Stelle die Obir gesagt.

stets „Dwir“ ausgesprochen wird, gemäß dem Kärntner Dialekte — auch jährlich von großen Gesellschaften (Herren sowol als Damen) besucht, und das kleine Häuschen oben weiß von mancher lustigen Stunde, von manchem frohen Becherklang und von so manchem heitern Lied zu erzählen, die hier verrauscht sind.

Drei Wege führen von Eijenkappel aus hinauf, und zwar durch den Ebriachgraben über Fladung, über die Grafensteiner Alpe und über die Jovanhöhe, ein vierter durch den Wildensteiner Graben im NO., der aber nur von aus Klagenfurt kommenden Besteigern gewählt wird. Ich will zuerst diese drei Anstiege bis zu ihrer Vereinigung beschreiben und dann erst einige Worte über die Bergspitze, das Panorama u. sagen.

a) Der Weg über Fladung: Das Ebriachthal wird bis zur „Barade“ verfolgt, hinter welcher rechts ein Fahrweg, erst sanft, dann in einem Bogen steil aufwärts steigend, sich abzweigt; er führt jetzt durch Wald, an einer Kohlstätte vorbei, zahlreiche Quellen rieseln vom Berge herab, bis nach 1½ Stunde eine Dichtung eintritt und sich linker Hand ein kahler Abgrund senkt. Rechts ist ein alter Stollen zu sehen. Von dieser Stelle beginnt der Ausblick, aber nur nach Süd:

zuerst erhebt sich der Centralstock der Saunthaler Alpen langsam aber mächtig in die Höhe, dann verbreitert sich der Kamm der Kofschuta, an die sich der Voibl und der Stou anschließen. Später gelangt man zur Kohlstätte „Fladung“ — von welcher der Weg seinen Namen erhalten, — ausgezeichnet durch eine frische Quelle. Die weitere Strecke führt sanft ansteigend an dem kahlen Bergesrüden aufwärts, welcher Pfad-Einschnitt auf der Obir zu sehen ist, bis endlich das freundliche Wirtschaftsgebäude der Alpe des Herrn Pogantsch sich zeigt; hier bekommt man Milch, Butter, und auch eine Käferei befindet sich daselbst. Hinter dem Hause führt durch Nadelwälder ein Reitspad aufwärts, der in etwa 1½ Stunde bei einer Almhütte endet, von wo ein Steig über Geröll bis zum Einmündungspunkte der anderen Wege sich aufwärts zieht. Dieser Weg führt in 5–6 Stunden von Kappel auf die Obir, er ist sehr sonnig, aber gut betreten und macht daher einen Führer entbehrlich. Entschieden angenehmer ist der zweite: b) der Weg über die Grafensteiner Alpe. ¾ Stunden nordwärts von Kappel, gegenüber dem Rechberger Hammer, öffnet sich links ein Seitengraben mit einem gewöhnlich trockenen Bachbette, an dem ein Steig aufwärts führt. Hier

fluß, welchen die Verfassung Ihrer Kirche Ev. Heiligkeit auf alle Diener derselben gewährt, dahin zu wirken, daß auch diejenigen unter den letzteren, welche es bisher unterließen, nunmehr dem Beispiel der Ihrer geistlichen Pflanze befohlenen Bevölkerung folgend, den Gesetzen des Landes, in dem sie wohnen, sich fügen werden."

Leo XIII. gibt in seiner Erwiderung vom 17. April l. J. der Hoffnung auf Erneuerung des früher bestandenen guten Einvernehmens wiederholt Ausdruck und bezeichnet als Mittel zur Erreichung derselben die Abänderung verschiedener, in Preußen bestehender gesetzlicher und verfassungsmäßiger Bestimmungen.

Die Antwort des Kronprinzen von Preußen enthält folgende Stellen: "Nach Inhalt des Schreibens Ev. H. vom 17. April muß ich leider annehmen, daß Ev. Heiligkeit die in dem Schreiben meines Herrn Vaters vom 24. März ausgedrückte Hoffnung nicht glauben erfüllen zu können, daß Ev. Heiligkeit den Dienern Ihrer Kirche den Gehorsam gegen die Gesetze und gegen die Obrigkeit Ihres Landes empfehlen würden. Dem dagegen in Ihrem Schreiben vom 17. April ausgesprochenen Verlangen, die Verfassung und die Gesetze Preußens nach den Satzungen der römisch-katholischen Kirche abzuändern, wird kein preussischer Monarch entsprechen können, weil die Unabhängigkeit der Monarchie, deren Wahrung mir gegenwärtig als ein Erbe meiner Väter und als eine Pflicht gegen mein Land obliegt, eine Minderung erleiden würde. Wenn die freie Bewegung ihrer Gesetzgebung einer außerhalb derselben stehenden Macht untergeordnet werden sollte, wenn es daher nicht in meiner und vielleicht auch nicht in Ev. Heiligkeit Macht steht, jetzt einen Prinzipienstreit zu schlichten, der seit einem Jahrtausend in der Geschichte Deutschlands sich mehr als in der anderer Länder fühlbar gemacht hat, so bin ich doch gern bereit, die Schwierigkeiten, welche sich aus diesem von den Vorfahren überkommenen Conflict für beide Theile ergeben, in dem Geiste der Liebe zum Frieden und der Verschönllichkeit zu behandeln, welcher das Ergebnis meiner christlichen Ueberzeugungen ist. Unter der Voraussetzung, mich mit Ev. Heiligkeit in solcher Geneigtheit zu begegnen, werde ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß da, wo eine grundsätzliche Verständigung nicht erreichbar ist, doch persönliche Gesinnung beider Theile auch für Preußen den Weg zum Frieden eröffnen werde, der anderen Staaten niemals verschlossen war."

Zur Occupationsfrage.

Die militärische Besetzung Bosniens und der Herzegowina erfährt im „Observer“ nachstehende Besprechung:

„Die wichtigste Entscheidung des Kongresses während der verfloffenen Woche war die Billigung oder eigentlich die Befürwortung der längst erwarteten Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich. Es lag auf der Hand, daß, wenn die Orientfrage mit einiger Aussicht auf kürzere oder längere Dauer gelöst werden sollte, ein Arrangement getroffen werden mußte, durch welches diese beiden entlegenen Provinzen thatsächlich von der türkischen Herrschaft getrennt werden. Nachdem Serbien und Montenegro in unabhängige Staaten von größerem Umfang und erhöhter Bedeutung verwandelt worden waren, wurde es aus geographischen und strategischen Gründen nicht möglich, die beiden Schwesterprovinzen bei der Türkei zu belassen. Selbst wenn die Bevölkerung der von Serbien im Osten, von Montenegro im Süden und Oesterreich im Norden und Westen begrenzten Enclave mit der türkischen Herrschaft durchwegs zufrieden gewesen wäre, so würde es doch nicht möglich gewesen sein, sie direkt von Konstantinopel aus zu regieren. Thatsächlich aber herrschte in der ganzen Herzegowina sowol als in dem größten Theile von Bosnien während der letzten zwei Jahre und länger ein chronischer Aufstand. Infolge dieses Aufstandes suchte eine enorme Anzahl von Flüchtlingen Zuflucht auf österreichischem Boden und wurde auf Kosten der Wiener Regierung unterhalten. Die Rückkehr dieser Exilierten in ihre Heimat würde sicher das Signal für einen neuen Ausbruch innerer Kriegführung zwischen Christen und Muhamedanern geworden sein.

„Wenn man daher diese Provinzen nicht der vollständigen Anarchie in die Arme treiben will, so muß die Ordnung daselbst durch die Anwesenheit einer großen Militärmacht gesichert werden. Für die Ruhe Europas sowol als der fraglichen Provinzen ist es nothwendig, daß im Nordwesten der europäischen Türkei sich eine Regierung festsetze, welche im stande ist, Ruhe und Ordnung zu erhalten. Das natürlichste und vielleicht auch befriedigendste Arrangement wäre es wol gewesen, die beiden Provinzen mit Serbien zu vereinigen. Allein dagegen widersekte sich Oesterreich, das unter keiner Bedingung die Gründung eines starken slavischen Staates an seinen Grenzen dulden will. Es war daher nöthig, daß, falls praktische Schritte überhaupt nothwendig, diese von Oesterreich unter-

nommen würden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die bisher offen bekundete Abneigung Oesterreichs gegen eine militärische Occupation eine aufrichtige gewesen ist. So lange Hoffnung vorhanden auf eine Erhaltung des früheren Bestandes der Türkei, zeigte sich Oesterreich wenig geneigt, aus seiner Reserve zu treten. Auch der jetzt auf Befürwortung des Kongresses unternommene Schritt soll nur vorübergehender Natur sein und keine Annexion bedeuten, obgleich es schließlich doch dabei sein Verbleiben haben wird."

Tagesneuigkeiten.

— Zur Occupationsfrage. Se. Majestät der Kaiser hat behufs Durchführung einer zweiten theilweisen Mobilisierung österr.-ungar. Truppen die Befehle an den Kriegsminister bereits ergehen lassen. Die erste Mobilisierung hatte die Truppenaufstellung gegen Serbien und Montenegro zum Zwecke; die zweite Mobilisierung dient zum Einmarsch in Bosnien und in die Herzegowina. Nach Meldung der „Presse“ wurde der Landeskommandierende in Böhmen, FML. Baron Josef Philippovich, nach Wien berufen. Derselbe soll zum Kommandanten des Occupationscorps designiert sein.

— Zivilverwaltung in Bosnien. Die „Bohemia“ weiß zu berichten, daß für die politische Verwaltung Bosniens zahlreiche Kommissäre böhmischer Bezirkshauptmannschaften designiert seien. Das genannte Blatt bezweifelt, daß Sectionschef Breisky Zivilgouverneur wird. Eine Version nennt für diesen Posten den Ministerialrath Chaloupka.

— Zur Ministerkrisis. In den letzten abgewichenen Tagen waren in Wien Gerüchte im Umlauf, die den Rücktritt des Ministeriums Auerberg in sichere Aussicht stellten. Man bezeichnete den Finanzminister Freiherrn v. Pretis als den Nachfolger des Freiherrn v. Lasser und den Sectionschef Freiherrn v. Besenzy als den Leiter des Finanzministeriums. Unter Vorsitz des Kaisers fand vorgestern, nach Bericht des „Neuen W. Tgbl.“, ein Ministerrath statt, welcher die österreichische Kabinettsfrage zur vorläufigen Entscheidung bringen sollte. Eine definitive Lösung dieser Frage fand nicht statt. Se. Majestät erklärten, das Demissionsgesuch des Ministeriums jetzt nicht zu genehmigen. Das Cabinet wurde mit der weiteren Fortführung der Geschäfte betraut und hat diese Aufgabe übernommen.

— Selbstmord eines Religionslehrers. Der Pfarrcooperator Vincenz Schönau verstarb, wie der „N. fr. Pr.“ aus Kornenburg berichtet wird, an der Volksschule zu Staak in Niederösterreich den Schulunterricht. Der Cooperator

gelangt man nach 1½ Stunde zu dem Bleibergwerke, dessen Erze in der „Bauchen“ ausgeschmolzen werden; das Aufbereitungshaus wendet dem Ankommenden eine hochrothe Mauer zu, daneben mündet ein Stollen aus, durch den mittelst Wagen auf einer Eisenbahn gefördert wird. Weiters führt eine Stiege an einer Berglehne aufwärts zu den übrigen Gewerksgebäuden, von wo auch der Einlaß in die ziemlich ausgedehnten Gruben stattfindet. Nebstbei sei erwähnt, daß ein der Grafensteiner Alpe vorgelagerter Zug, die Schaffler Alpe, ein Bleibergwerk besitzt, in dem sich die seltenen Vanadinminerale finden, auch existiert daselbst eine Tropfsteinhöhle, „Naturluft“, und eine angeblich sehr lange Felsenrippe. Hinter dem Gebäude setzt sich der Weg mit geringer Steigung in angenehmer Kühlung fort; der Besteiger wird gut thun, von Zeit zu Zeit zurück zu blicken und sich an dem immer freier werdenden Rundbilde zu erfreuen, der hier nicht so beschränkt ist, wie jener beim Anstiege über Fladung. Es folgt darauf eine schattige Hochebene — denn die Wälderansrottung ist all dort noch nicht so gut gelungen, wie anderwärts, — dann biegt sich der Weg nach Süden ab; schon blickt die moosgebänderte Obirspitze entgegen. Eine weitere Wendung führt über Hoch-

wiesen wieder zur Vereinigungsstelle der anderen Wege.

c) Der „Knappenweg“ über die Jovanhöhe wird erst in diesem Jahre für die Touristen hergerichtet, denn, obwohl betreten, zumeist von den Knappen des Obir-Bergbaues, ist er doch stark verwachsen und einer Reparatur bedürftig. Er bietet den kürzesten Anstieg und führt in 3 Stunden von Kappel aus, längs des Bergrückens, der sich von dem Trobesseln hinauf zieht, zur Spitze. Der Ausgang muß jetzt durch die Cementfabrik stattfinden, hinter welcher der Weg zum Trobbauer beginnt, der in ½ Stunde erreicht wird, um dann ziemlich eben bei einem höher gelegenen „Stadel“ desselben zu enden. Die Fortsetzung ist ein schwer zu findender Pfad, den der Zweigverein jetzt verbessern läßt; doch ist auch jetzt die Richtung nicht leicht zu verlieren; man kommt zwischen Unmassen von Erd- und Himbeeren sehr steil ansteigend auf den Rücken (Jovanhöhe), der sich dann sanft zur Obir hin dehnt und einen herrlichen Ausblick nach Nord und Süd zuläßt.

An der Spitze des steinigen Weges trifft man bald zur rechten Hand eine steile Schlucht, durch welche sich der Steig aus dem Wildensteiner Graben heranzieht. In der Nähe des Weges ist

eine vorzügliche Quelle (2° C.) in einer Holzverschalung. Jetzt erblickt man auch bereits den „Telegraf“, nämlich Stangen, die längs des Weges aufgesteckt sind, um denselben bei Schnee zu finden; er führt zu der Berggütte, die jetzt in ein Unterkunftsbaus umgewandelt wird, da der Betrieb der in der Nähe befindlichen Stollen vor zwei Jahren eingestellt wurde. Der Zweigverein beabsichtigt auch, von dem Hüter kalte Küche verabreichen zu lassen. In früheren Zeiten war es der Grubenvorsteher Karun, der den Touristen Kaffee und Sterz brachte; er hatte auch das meteorologische Beobachtungswesen unter sich. Die Station befindet sich gegenwärtig auf der Grafensteiner Alpe, wird jedoch wieder auf die Obir verlegt werden. Von dem Hause ist noch ein kleines Viertelstündchen bis zur Spitze der Hochobir oder Distriß, der gegen Norden die „Kleine Obir“ vorgelagert ist. Enzianen, Alpenmohn und Alpenlöwenmaul sitzen zwischen den Steinen, Edelweiß ist am ganzen Berge nicht zu finden.

Nun zur Aussicht. Sie ist weitgehend und insbesondere bei Abendbeleuchtung von wunderbarem Effect. Im Norden: Kor- und Sualpe, Eisenhut, dann sich anschließend die ganze Tauernkette bis zum Großglockner; im Westen: der Do-

verübte an den ihm zum Unterrichte anvertrauten Mädchen im Alter von circa 14 Jahren während des Unterrichtes eine Reihe von unsittlichen Attentaten. Der Cooperator sollte sich vor dem Geschwornengerichte wegen dieser Verbrechen verantworten. Die Sitzung war schon anberaumt, die Hauptverhandlung sollte mit Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt werden. Kurz vor Beginn der anberaumten Verhandlung langten in Korneuburg von Staaz und Laa Telegramme ein, welche meldeten, daß der Cooperator Vincenz Schönaich sich der strafgerichtlichen Verurteilung durch Selbstmord entzogen habe. Er hatte sich, als er von Staaz abreisen sollte, erschossen. Infolge dieser Nachrichten wurde selbstverständlich mit der Verhandlung nicht begonnen, und Geschworne wie die als Zeugen vorgeladenen Mädchen wurden wieder entlassen.

— Kaiser Wilhelm ist, wie der „B. B. C.“ erfährt, noch immer körperlich nicht so gestärkt, wie es die Aerzte wünschen. Dafür ist er aber geistig wieder von einer Frische, als wäre nichts vorgefallen. Was seinen körperlichen Zustand anlangt, so benützt er zwar mit der einen Hand den Stock, von der andern Seite aber muß er noch immer geführt werden, und ganz selbständig zu essen ist er noch immer nicht in der Lage — das Essen wird ihm vielmehr zum Munde gereicht. Die Gehversuche finden jetzt häufiger statt. Um die Regierungsgeschäfte kümmert sich der Kaiser so gut wie gar nicht. Es geschieht dies, wie wir glauben annehmen zu sollen, in erster Linie aus Partgefühl für seinen Sohn, den Kronprinzen, dem er die vollste und freieste Machtvollkommenheit lassen will und dem er durch diese Art der Resignation einen neuen liebenswürdigen Beweis von seinem Vertrauen gibt. Erst am vorletzten Mittwoch hat man dem Kaiser die Nachricht von der Auflösung des Reichstages mitgeteilt, von der er bisher noch nichts wußte, da man glaubte, es würde diese Nachricht den Kaiser aufregen; es war dies indeß nicht in besonders hohem Grade der Fall.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Erzherzog Wilhelm), k. k. Feldzeugmeister und Artillerie-Inspektor, ist heute früh in Laibach eingetroffen und inspicierte vormittags auf dem Exercierplatze nächst Kaltenbrunn das 12. Artillerie-Regiment.

— (Personalnachricht.) Der Herr FML. Edler v. Pürker, Adlatus des kommandierenden Generals von Kroazien in Ugram, früher Divisionär in Laibach, wurde von Sr. Majestät in Audienz empfangen und hielt sich auf seiner Rückreise von Wien nach Ugram vorgestern in Laibach auf, um seine zahlreichen Bekannten, Freunde und Waffenbrüder zu begrüßen.

bratsch, die Karawanken; im Süden: die Samthaler und die Kappler Berge; im Osten: die steirischen Grenzberge; dann das schöne Drauthal mit seinen vielen Ortschaften, Klagenfurt mit dem Wörthersee, das Ebriacher- und Zellerthal, und selbst das Kastell von Laibach ist deutlich zwischen der Kanfer Kocna und dem Krainer Storzic zu sehen. Es ist nur zu wünschen, daß recht bald eine kundige Hand das herrliche Panorama fixiert, um die große Schar auf den so leicht zugänglichen Berg zu locken.

Als Abstieg wird von den Kapplern meist der Weg über Ebriach gewählt, der sich unter der Bogantschischen Mairerei rechter Hand abzweigt, und zwar ziemlich steil, anfangs über Halben, dann durch Wald in die Tiefe führt und beim Bauer Jamnik oberhalb des Ebriacher-Sauerbrunn einmündet.

Als Zeitpunkt für die Besteigung ist am besten der Morgen oder Nachmittag zu wählen, wo man dann oben übernachtet und am nächsten Tage heimkehrt. Sobald der Knappenweg fertig, kann die Tour auch in einem Tage gemacht werden.

— (Ernennung.) Herr Anton Derganc, Gymnasialprofessor in Rudolfswerth, wurde zum Schulinспекtor des Bezirkes Rudolfswerth ernannt.

— (Versezung.) Herr Franz Trezn, Bezirksgerichtsadjunct in Mottling, wurde über eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Großlaschitz versetzt und dem Kreisgerichte Rudolfswerth zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Die Regiments-Musikkapelle) konzertiert Sonntag den 7. d. in Littai. Anfang des Konzertes um 3 Uhr nachmittags, Ende um 1 Uhr nachts. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft hat seine Mitwirkung freundlichst zugesagt.

— (Permanente Blumenausstellung.) Herr Ermacora leistet bekanntlich auf dem Gebiete der Blumen- und Ziergärtnerei Großes, jedoch seine bisherige beste Leistung nehmen wir bei Passierung der Ballhausgasse wahr, nämlich durch ein im rückwärtigen Theile der Ermacora'schen Gartenmauer angebrachtes Schaufenster präsentiert sich dem Beschauer ein aus Naturholz geschaffener und mit Naturholz decorierter Pavillon, inmitten desselben steht ein Aquarium mit prächtigem, riesigem Blumenbouquet, rings um dasselbe aus Naturholz angefertigte Blumentische, darin Begonien, Calabien, Archimenen, verschiedene Blattpflanzen, unter anderem auch ein prächtiger Phoenix reclin., Rosen buchester Art u. s. w. Wahrlich ein prächtiges Bild! Herr Ermacora benützt diesen neu erbauten Pavillon zu einer permanenten, dem Publikum zur Ansicht bereitstehenden Blumenausstellung, und wird die Ausstellung mit Rücksicht auf die Blütezeit in bestimmten Zeitabschnitten in neuem Blumenkleide brillieren.

— (Aus den heimathlichen Bädern.) In Welbes (Hotel Mallner) sind Badegäste und Sommerfrischer aus Graz, Hamburg, Linz, Triest und Wien eingetroffen.

— (Zur Militärpflicht der Studenten.) Anlässlich der Mobilisierung einzelner Truppenkörper hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht gestattet, daß allen militärpflichtigen, zur activen Dienstleistung insofern der theilweisen Mobilisierung der Armee einberufenen Studierenden schon jetzt der Besuch der Vorlesungen bestätigt werde, wenn sie sich mit der Einberufungsordre ausweisen. Die Entscheidung über den Antrag, solche Studierende zu einem späteren Termine zu den Staatsprüfungen zuzulassen, hat sich der Herr Minister vorbehalten.

— (Von der Grazer Hochschule.) Wie der „Presse“ mitgetheilt wird, fährt es seit einiger Zeit in Kreisen der Grazer Studentenschaft. Mit viel gutem Willen und in einer anerkennenswerthen Tendenz, aber mit nicht allzu großer Geschicklichkeit wurde in Graz ein österreichischer Studentenverein gegründet, der sich die Pflege der Vaterlandsliebe zur Aufgabe gemacht hat. Es scheint, daß die Gründer und Förderer dieses Unternehmens in denselben Fehler verfallen, welcher leider so viele ähnliche Bestrebungen unfruchtbar macht, nämlich das Hervorkehren des Aeußerlichen, die Verlegung des Schwerpunktes in die Form, anstatt in die Sache, und eine gewisse Ueberschwänglichkeit, die gewöhnlich mehr schadet als nützt. Auch hat der Verein ebenso unvorsichtiger- als unnötigerweise seinen Gegnern Anlaß gegeben, ihn clerikaler Tendenzen zu beschuldigen, indem er neben der amtlichen „Grazer Zeitung“ noch das kirchliche „Volksblatt“ zum Organ für seine Kundgebungen machte. Ein anderer, eben in der Bildung begriffener Verein, dessen Statuten erst vor wenigen Tagen beschienigt wurden, ist die „Deutsche Hochschule“. Er kann als Concurrent des erstgenannten Vereins angesehen werden und proclamirt die Pflege des deutschen Nationalgefühls als seinen Zweck; hoffentlich innerhalb der Monarchie. Es dürfte sich jedoch die Thätigkeit des Vereins auf die Herausgabe eines Blattes concentriren, welches den gleichen Namen führen und einem in Wien erscheinenden studentischen Organe den Rang ablaufen soll.

— (Erdabruttschung. Der heutige Postzug der Südbahn ist zur bestimmten Stunde nachmittags 3 Uhr in Laibach nicht eingetroffen, zwischen Sagor und Sava soll eine Erdabruttschung stattgefunden haben.

— (Mittel gegen Blattern.) Die bedeutendsten Aerzte wenden neuestens die Kuhlymphe direkt vom Kalbe zum Zwecke der Impfung an, wodurch die Gefahren der Kindeslymphe beseitigt, die Uebertragung von Blutkrankheiten ausgeschlossen und der wirksamste Schutz gegen Blattern gewährt wird. Die reine, echte Kuhlymphe liefert Hay's Impfungsanstalt, Wien, Alserstraße Nr. 18.

Vom Postmeistervereine.

Die Mitglieder des Vereines der Postmeister und Postexpeditoren Krains, Küstenlands und Dalmasiens hielten am 8. Juni l. J. in Triest ihre Generalversammlung ab.

Der Vereinsvorstand, Herr Martin Dragan, Postmeister zu Weissenfels in Krain, begrüßte die Versammlung mit folgender Ansprache:

„Sehr geehrte Versammlung! Das sechste mal sehen wir uns versammelt, versammelt, um über unser Wohl und Weh zu berathen, und das sechste mal stehe ich vor Ihnen, um Ihnen über das Wirken unseres Vereines in dem abgelaufenen Vereinsjahre, sowie über das in diesem Jahre Angestrebte oder Erreichte Bericht zu erstatten.

„Das erste mal begrüße ich Sie in der Hauptstadt des Landes unserer zweiten Vereinshälfte, und das erstemal sehen wir uns durch die Anwesenheit unseres hochverehrten Herrn Oberpostdirektors, sowie des Vorstandes des Rechnungsdepartements, Revidenten Herrn Adolf Kern, beehrt. Nachdem die anwesenden Herren Mitglieder 27 und die eingelangten Vollmachten 19 betragen, so ist die laut Statuten zur Beschlußfähigkeit der Generalversammlung erforderliche Anzahl Mitglieder überschritten, und ich eröffne hiemit unsere sechste ordentliche Generalversammlung.

„Was das Streben des Vereines nach Außen betrifft, so ist es Ihnen aus unserer vorjährigen Generalversammlung bekannt, daß wir das vollkommen ausgearbeitete Pensions-Vereinsstatut dem hohen Ministerium überreicht haben, und befindet sich diese Angelegenheit nun in den Händen der kompetenten hohen Behörden zur Erledigung. So weit die Nachrichten aus authentischer Quelle reichen, haben wir die beste, ja die sicherste Hoffnung, daß unsere Bitten vom hohen Handelsministerium fast in ihrer ganzen Ausdehnung erfüllt werden.

„Auf Erhalt der erbetenen Subvention von jährlichen 20,000 fl. haben wir also ebenfalls die sicherste Hoffnung, und wie unser hochgeehrter Herr Colleague Anton Leydolt, Präses unseres Centralcomités in Wien, versichert, dürfte die Constituirung unseres gemeinsamen Pensionsvereines schon mit 1. Jänner 1879 möglich werden.

„Was aber unsere frühere Petition bezüglich der erneuerten Regulierung unserer Bezüge betrifft, so ist dormalen keine Aussicht, daß solche weder günstig noch ungünstig erledigt wird, weil, wie unser Herr Generalpostdirektor v. Devez Herrn Leydolt eröffnete, hunderte von Gesuchen um Aufbesserung der Bezüge der k. k. n. ä. Postamtsvorstände beim hohen Ministerium erliegen, es aber in so schweren Zeiten nicht möglich sei, eine durchgreifende Veränderung durchzuführen.

„Ich kann Ihnen daher, geehrte Collegen, für das abgelaufene Vereinsjahr keine Resultate nach außen berichten und will Ihnen nun den Stand des Vereines vorführen.

„Am Tage der vorjährigen Generalversammlung zählte unser Verein 141 Mitglieder, davon sind theils durch Ableben, theils freiwillig oder durch Entlassung 9 Mitglieder entfallen; neu beigetreten sind 26 Mitglieder, und somit zählt heute unser Vereinsstand 158 Mitglieder, und zwar fallen davon 102 auf Krain und 56 auf Küstenland.“

Die Herren: Johann Leskovic, Postmeister in Zabria, und Johann Obresa, Postmeister in Oberlaibach, wurden zu Rechnungsrevisoren gewählt.

Es wurden folgende Anträge gestellt:

1.) Die Geldstrafen, welche die k. k. Postdirection infolge Formfehler oder geringfügiger Amtsversehen über Privat-Postbedienstete verhängt, seien aufzuheben. (Antragsteller: Postmeister Debeuz in Stein.)

2.) Dem Postamte sei zur Auszahlung von Nachnahmen und Anweisungen ein Geldbetrag in der Höhe der erlegten Dienstescantion zu bewilligen. (Antragsteller: Postmeister Korscheg in Trojana.)

3.) Jenen Postämtern, die sich am Orte oder in der Nähe eines k. k. Steueramtes befinden, sei die Genehmigung zu erteilen, die Verlagsgelber aufstatt aus der Post-, aus der Steuerkasse zu erheben. (Antragsteller: Postmeister Obresa in Oberlaibach.)

4.) Die Genehmigung, die Verlagsgelber bei den k. k. Steuerämtern zu erheben, sei nur solchen Postämtern zu erteilen, bei welchen der Nachnahme- und Anweisungsverkehr ein sehr reger ist. (Antragsteller: Postmeister Bamboschek in Chiarbola.)

5.) Alle Strafgehalte, wenn solche fort eingehoben werden sollten, seien dem Pensionsfonde des Postmeister-, beziehungsweise Postexpeditoren-Vereines zuzuführen. (Antragsteller: Postmeister Korscheg.)

Die Versammlung beschloß, diese fünf Anträge dem nächsten Postmeistervereinspräsidenten-Kongresse zur Erledigung vorzulegen.

6.) Der Verein möge mit allen möglichen und geschlichen Mitteln anstreben, daß die gegenwärtigen, zwischen dem Postärare und den Privat-Postmeistern bestehenden Dienstverträge entweder aufgehoben oder abgeändert werden. (Antragsteller: Postmeister Dragan.) Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

7.) Die Privat-Postmeister und Postexpeditoren seien in die Kategorie der Staatsbeamten einzureihen. (Antragsteller: Postmeister Dragan.) Auch dieser Antrag wurde angenommen, und in diesem Sinne wird eine Petition überreicht werden.

8.) Es sei eine Petition zu überreichen, womit zu erwirken wäre, daß die außerhalb des Stationsortes des Postamtes wohnenden Parteien nur dann eine gebührenfreie Zustellung genießen, wenn deren Briefe mittelst Gemeinboten abgeholt werden, so wie, daß Briefmarken-Verschleißer vom Aexar mit Briefsammlerkästen sammt zwei Einschubteufen versehen werden sollten, von denen der Schlüssel nur im Postamtslokale aufzubewahren wäre. (Antragsteller: Postmeister Dragan.) Diesem Beschlusse wurde die einheitliche Zustimmung gegeben und nur beigefügt, daß es der Gleichheit wegen überhaupt angezeigt wäre, wenn alle k. k. Postämter mit ganz gleicher Form von Postamtschildern und Briefkästen betheilt würden. (Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 5. Juli.

Morgens kühl, angenehmer Tag, schwacher D. Wärme: morgens 7 Uhr + 11^o, nachmittags 2 Uhr + 21^o C. (1877 + 26^o 4; 1876 + 25^o 4 C.) Barometer 736.60 mm. Das geistige Tagesmittel der Wärme + 16^o 1, um 2^o 9 unter dem Normale; der geistige Niederschlag 0.40 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 4. Juli.

Hotel Stadt Wien. Golob, Lichtenwald. — Karivin und Frau Engler, Agram. — Glas, Gaufterer, Kaufleute; Dr. Myrbacz, Regimentsarzt, und Dr. Ritter v. Fritsch, Generalstabsarzt, Wien. — Wagner, Kfm., Stuttgart. — Haber, Forstmeister, Gottschee. — Karabaczek, Inspektor der Südbahn, Kanisja.

Hotel Elefant. Dr. Erschen, Bezirksarzt, Littai. — Tassini, Postofficial, Triest. — Raspet, Doktorsgattin, Adelsberg. — Wellusig, Kfm., Flitsch.

Baierischer Hof. Nibano, Private, Agram. — Sterbene, Hdsn., Neumarkt. — Eisenstädter, Kfm., Graz.

Möhren. Kasielz Maria, Krainburg. — Kallinger, Commis, Rudolfswerth. — Funtel Theresia, Terzain. — Pregl, Tolmein. — Bernardi, Triest.

Verstorbene.

Den 4. Juli. Jakob Hren, pens. Buchhaltungs-official, 74 J., Gradatschagasse Nr. 20, Lungenschwind-sucht. — Franziska Tome, Weibhändlerstochter, 3 1/2 J., Florianigasse Nr. 36, Lungenentzündung nach Masern. — Franz Valentincic, Hausbesizersohn, 9 Monate, Borort Slouza Nr. 33, Masern.

Im Zivilspitale:

Am 6. Juni: Johann Debeuz, Kaufmannswitwensohn, 9 J., Brand. — Am 7. Juni: Bartolo Cesarin, Figuren-macher, 23 J., Lungentuberkulose. — Am 9. Juni: Max Hren, Steuereinnahmersohn, 1 J., Lungenödem. — Am 10. Juni: Josef Fatovic, Einwohner, 70 J., Marasmus senilis. — Am 11. Juni: Johann Obrefar, Messerschmied, 23 J., Lungentuberkulose; Michael Germet, Buchdrucker, 30 J., Lungenentzündung. — Am 12. Juni: Theresia Wal-land, Magd, 27 J., Lungenödem. — Am 13. Juni: Anton Cepelnit, Arbeiter, 60 J., Rippenfellentzündung; Gertrud Benedit, Einwohnerin, 65 J., Altersschwäche. — Am 15ten Juni: Gasper Gori nit, Kupferschmied, 69 J., Gehirn-schlag; Andreas Prasnit, Arbeiter, 32 J., Lungentuber-kulose. — Am 16. Juni: Andreas Koprivc, Einwohner, 61 J., Gehirnödem; Ignaz Ruch, Schneider, 35 J., Lun-gentuberkulose. — Am 17. Juni: Franz Mihuc, Arbeiter, 26 J., Lungentuberkulose; Maria Strufelj, Einwohnerin, 66 J., Altersschwäche. — Am 18. Juni: Maria Klarman, Einwohnerin, 78 J., Marasmus; Helena Stermevc, In-wohnerin, 66 J., Altersschwäche.

Gedenktafel

über die am 9. Juli 1878 stattfindenden Ci-citationen.

Reass. 3. Feilb., Slanc'sche Real., Rosalitz, BG. Wätt-ling. — 2. Feilb., Krašov'sche Real., Oberlaibach, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Dolenc'sche Real., Niederdorf, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Zaplotnik'sche Real., Rupa, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Vozic'sche Real., Zapuze, BG. Wippach.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.	
Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min. nachm. Postzug.
" " " "	3 " 52 " morgens Eilpostzug.
" " " "	10 " 35 " vorm. Eilzug.
" " " "	5 " 10 " früh gem. Zug.
" " " "	2 " 58 " nachts Eilpostzug.
" " " "	3 " 17 " nachm. Postzug.
" " " "	6 " 12 " abends Eilzug.
" " " "	9 " 50 " abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Minuten und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfbahn.

Abfahrt	4 Uhr	—	Minuten	früh.
"	12	"	58	mittags.
"	7	"	30	abends.
Ankunft	2	"	35	morgens.
"	7	"	30	morgens.
"	3	"	12	nachmittags.

Lottofreunden

und des Spielers Glück durch die Treffer in der Lotterie

zu haben durch die Buch-druckerei

H. Huppmann,
Wien, Getreidemarkt Nr. 13.
1 Buch, 122 Seiten stark,
fl. 1.10 ö. W., gegen Einsen-dung des Betrages franco.
(300) 5—2

Fracht-

und Eilgutbriefe

mit Süd- und Nordostbahnhempel stets vorräthig in

Kleinmayr & Bamberg's

Buchhandlung in Laibach.

Herzoglich braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantiert.

Dieselbe besteht aus		86,000 Original-Losen und 44,500 Gewinnen:	
1 Haupttreffer ev.	450,000,	1 Haupttreffer	à 12,000,
1 " "	à 300,000,	22 " "	à 10,000,
1 " "	à 150,000,	1 " "	à 8,000,
1 " "	à 80,000,	4 " "	à 6,000,
1 " "	à 60,000,	62 " "	à 5,000,
3 " "	à 40,000,	5 " "	à 4,000,
3 " "	à 30,000,	108 " "	à 3,000,
1 " "	à 25,000,	213 " "	à 2,000,
5 " "	à 20,000,	523 " "	à 1,000,
12 " "	à 15,000,		

Reichsmark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 18. und 19. Juli 1878,

zu welcher ich Original-Lose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 10	fl. 5	fl. 2.50	fl. 1.25

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Obernehmer der braunschweigischen Landes-Lotterie in Braunschweig.

(303) 9—3